

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Geschäft wöchentlich am Samstag.
Zugabepreis vierteljährlich 50 Mk., Einzelnummer 5 Mk.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste unter Nr. 5047 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Zimmer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Röhrestraße 16.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6808.

Anzeigengebühr
für die sechsgespaltene Kolonelle ober deren Raum 50 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Das Spiegelbild unserer Verbandstätigkeit

Stuttgart, 16. Juni.

Bandauf, Landab beschäftigten sich die Kollegen mit den Lehren des süddeutschen Kampfes. Sie tun gut daran, denn sein Verlauf wie Ausgang ist der Lehren voll und kritische Betrachtung wohl an Blase. Will man dabei aber zu einem erproblichen Ergebnis oder zu einem klaren Urteil über diese Machtprobe zwischen Kapital und Arbeit kommen, sollte man an ihr nicht als an einer nur süddeutschen Begebenheit gewerkschaftlicher Art hängen bleiben, sondern ihr die ihr zukommende viel größere Bedeutung geben, da sie im Grunde genommen doch nur eine Teilerscheinung des deutschpolitischen und weltwirtschaftlichen Standes der Dinge ist. Unter diesem weiteren Gesichtswinkel gelangt man zu trefflicheren Schlüssen bezüglich des Ertrages des Kampfes wie auch des künftigen gewerkschaftlichen Tuns und Denkens.

Das Unternehmertum ist weltweit finanzmäßig, wirtschaftstechnisch, kampforientiert und geistig mächtig entporgediehen, eine Entwicklung, die noch keineswegs abgeschlossen ist und die den Gewerkschaftsmann gebieterisch zu gleicher Aufreißung mahnt. Mit andern Worten, wie prächtig auch in den letzten Jahren die Gewerkschaftsbewegung gewachsen sein mag, ihr Wachstum ist hinter dem des Feindes zurückgeblieben. Dieses Mißverhältnis der Macht zeitigt naturgemäß auf wichtigen Gebieten des proletarischen Wirkens Hemmungen, halbe und ganze Niederlagen, wofür die spärlichen Siege eine fühlbare Wälderung kaum bilden können. Wenn nun besonders die Metallarbeiter, und das in allen Ländern, sich in die Verteidigungsstellung gedrängt sehen und allertwärts mit recht geringem Erfolge setzen, so ist das eben der Ausdruck dafür, daß in der Metallindustrie eine ausnahmsweise starke Kräfteverschiebung zugunsten des Unternehmertums stattgefunden hat. Die Ursachen dieser Verschiebung sind im Kriege zu suchen, der den Ader der Metallindustriellen mehr als den einer andern Fabrikantenschicht befruchtete, wozu noch die Wirtschaftskrise kommt, die (in den valutastarken Ländern) die Überlegenheit des Unternehmers über die Arbeiterschaft noch weiter steigert. Solange diese Überlegenheit vorhanden ist, wird die Hoffnung auf Siege nur in geringem Maße in Erfüllung gehen.

Wegen dem unbefriedigenden Ausgang ihrer Lohnkämpfe braucht über die Metallarbeiterchaft indes die Stunde des Übergangs nicht zu kommen. Gewiß haben sie ihre Unterlegenheit an materieller Macht offenbart, aber daneben auch einen beispiellos prächtigen Stand des Gemeinschaftsgefühls, der Opferwilligkeit, der Beharrlichkeit, des Kampfesmuten, kurz der Unerlöschlichkeit des Sieges dargetan. Noch nie hat das Solidaritätsgefühl dermaßen alle Gruppen und Richtungen der Arbeiterschaft beseelt, noch selten ist mit einer derartigen Ausdauer gesucht worden, man erinnert sich nicht, daß jemals von allen Scharen der landweiten Armeen ein solch starkes Klassenbewußtsein vom ersten bis zum letzten Tag betätigt worden ist. Und die seelische und geistige Stärke trat bei den Umständen in allen Ländern zutage. Wenn Köpfe, Herzen und Hände in einer solchen Innigkeit und Beharrlichkeit zusammenwirken, ist Trübseligkeit wahrlich nicht am Platze. Wohl aber ist es sehr notwendig, danach zu trachten, daß sich zu der seelischen und geistigen Aufrüstung der Arbeiterschaft die ihrer materiellen Kraft fügt.

Neben der untadeligen Haltung der proletarischen Kämpferscharen ist es, und nicht zum letzten, die weiter unten folgende Abrechnung unserer Hauptkasse, was zuversichtlich in die Zukunft schauen heißt. Sie ist wohl das trefflichste Spiegelbild der Tätigkeit wie des Leistungsvermögens unseres Verbandes. In ihren langen kahlen Zahlenreihen spiegelt sich wieder, was im letzten Jahre für die Metallarbeiterchaft an materieller und geistiger Aufbesserung geleistet, wieviel Munden geheilt, was für die gewerkschaftliche Sache geopfert, welches Maß von organisatorischer Arbeit vollbracht, aber auch, welches Maß von Anstrengung es weiterhin bedarf, damit das Verbandsgelände der Kollegenchaft noch mehr Schutz und Schirm geben kann im Schmelze ihres Strebens nach Wohlfahrt und Befreiung.

Die Abrechnung der Hauptkasse gemahnt an das Budget von Kleinstaaten. Die mehr als sechsstelligen Markzahlen überwiegen. Die gesamte Jahreseinnahme beläuft sich auf nicht weniger als auf 227 Millionen, die Ausgabe ist nur um 16,7 Millionen geringer. Den weitaus stärksten Einnahmeposten — 191 Millionen — bilden die Beiträge der ersten Mitgliederklasse, die stärkste Ausgabe — 57,8 Millionen — verursacht die Streikunterstützung. Es wäre zweifelsohne dankbar und nützlich, wenn zahlenmäßig nachgewiesen werden könnte, wieviel mit diesen 57 Millionen an Lohn, Freizeit und Rechte erzielt worden ist; es würde sich dann herausstellen, daß dieser Aufwand hundertfältig Frucht gebracht hat. Mit den fast 33 Millionen betragenden Auf-

wendungen für Erwerbslosigkeit, Krankheit, Maßregelung, Sterbefall, Rechtsschutz, Notlage ist eine Fülle von wirtschaftlichen, körperlichen, häuslichen Unbilden gemildert und unterbunden worden. Über der Vorsorge für das materielle Wohlergehen der Mitgliedschaft wurden ihre geistigen Bedürfnisse nicht vergessen. An die 12 Millionen sind für das Schriftwesen, für Aufklärung, Belehrung und Unterhaltung der Kollegen gespendet worden. Das Spiegelbild von der segensreichen und arbeitschweren Tätigkeit des Verbandes wird noch plastischer, wenn die Ein- und Ausgaben der Drucksverwaltungen im einzelnen durchgegangen werden. Sie im besonderen haben in dem Jahre 1921 für Lohnbewegungen 22 Millionen, außerdem für Reise, Umzug, Erwerbslosigkeit u. dergl. fast ein Duzend Millionen ausgegeben.

Alles in allem ist der Rechnungsschluß unserer Hauptkasse das berechtigte Zeugnis dafür, daß es auch im Jahre 1921 der Kollegenchaft weber an Kämpfen und Nöten gemangelt hat, nach dem Verbanne an Opfermut und ehrlichem Willen, die Kämpfe erfolgreich durchzuführen und die Nöte zu beheben.

Die heutige Breite der Zahlenreihen heißt einen unwillkürlich an die Vergangenheit unseres Verbandes denken, heißt an das Gefühl des Stolzes und der Freude erinnern, das die Kollegenchaft übermannte, als — im Jahre 1900 — das erste Hunderttausend Mitglieder erreicht war. Geißt daran erinnern, welch — nach heutigem Begriff — unendlich langer Zeitraum für die Erreichung des nächsten Hunderttausend selbst von den Hoffungsfreudigsten unter uns vonnöten gehalten wurde. Wenn jedes der hunderttausend Mitglieder sich ernstlich daran macht, dann kann in weiteren zehn Jahren das zweite Hunderttausend voll sein, hieß es damals in diesen Spalten. Ein ganzes Jahrzehnt für ein einziges Hunderttausend! Hätte damals einer ernstlich die Behauptung gewagt, der Verband werde in zwei Jahrzehnten über zehn Hunderttausend Mann mustern, er wäre bei Gott einem Stratenzen überantwortet worden. Und doch ist das ganz Unvorstellbare, das für ganz unmöglich Gehaltene Tatsache geworden. Als die belebende revolutionäre Brise unsere Verbandshäuser überfüllte, wurde auch manch Mutigem bange vor dem vielen Segen. Es galt als ausgemacht, daß sich von der Masse der Reulinge bald wieder vieltausendköpfige Haufen abtrümmeln würden. Die Beieinanderhaltung der wie über Nacht zusammengeballten Menge wurde gemeinhin für vollständig unmöglich gehalten, noch viel weniger wurde geglaubt, daß sie sich schon bei den ersten Feuerproben ebenso wacker halten werde wie die altgediente Kerntruppe. Diese Kleingläubigkeit hat die Wirklichkeit genau so widerlegt wie jene, die dem Wachstum der Mitgliedschaft galt, wie ja die vielen Ausstände und die Beständigkeit der Mitgliederzahl genugsam bezeugen.

Am Jahreschluß von 1920 zählte der Verband 1 608 932 Mitglieder. An diesem Hochstand haben die folgenden zwölf Monate nicht nur nichts zu mindern vermocht, sondern ihn sogar noch etwas, nämlich um 379 erhöht, so daß der Verband am Ende von 1921 1 609 311 Mitglieder musterte. Und diese Wetterfestigkeit des Mitgliederbestandes in einem an Krisen, Schläppen und Enttäuschungen auf den meisten Gebieten des Arbeiterlebens überreichen Jahr, das den revolutionären Gefühlshochschwung hinter sich gelassen und der Werbetätigkeit Eintrag tat.

Was soll mit alledem gesagt sein? Vor allem dies, daß an den Wegen unseres Verbandes viel Schwachgläubigkeit, Kleinmütigkeit gestanden, deren Unberechtigtsein immer und nachdrücklich von der Tatsächlichkeit dargetan worden ist. Weiter soll, aber noch lauter, gesagt sein, daß die Schwachgläubigen und Kleinmütigen den Atem sparen sollten, weil für sie wie früher, so auch heute kein Grund zum Reden zu sehen ist. Es ist kein Anlaß vorhanden, immer gleich von Bankrott und Versumpfung der Gewerkschaftspolitik oder des Verbandes zu greinen, wenn einmal die Forderungen nicht ganz durchgesetzt, ein Rückzug vorgenommen, eine Schlappe erlitten wird. Vergleichen hat der Verband schon hundertfach erfahren müssen, ohne daß er bankrott gewesen und versumpft wäre. Im Gegenteil hat er sich trotz alledem recht prächtig — entporgesumpft und wird es weiterhin tun. Über die Möglichkeiten der schlimmen Gegenwart wird eine Organisation von der Unmüdigkeit des Metallarbeiter-Verbandes ebenso hinwegkommen wie über die wahrlich auch nicht geringen der Vergangenheit. Dies wird umso leichter geschehen, je mehr sich die in Kleingläubigkeit verzehrende Kraft zu der fügt, die zukunftsfröhlich, entschlossen, eifrig dabei ist, den Verband zu einem dem metallindustriellen Unternehmertum ebenbürtigen, nein ihm überlegenem Machtfaktor zu gestalten.

Abrechnung für das Jahr 1921

Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse

Einnahmen:	
Raffensbestand vom 31. Dezember 1920	280579,84
A. An Beiträgen und Beiträgen: 148802829,81	
148802829,81	
B. Sonstige Einnahmen:	
An Abhebungen von den Banken	61257870,47
• Zinsen von angelegten Geldern	1508718,06
• zurückbezahlten Darlehen	428115,00
• Hypotheken	285000,—
• Kvantengebühren	18978,45
• Büroeinrichtung für fremde Rechnung	4578,50
• Ersatzbüchern	48082,80
• Seylerbroschüren	12592,75
• Betriebsräte-Zeitschriften	842980,99
• diversen Büchern	8176,85
• Decken für Betriebsräte-Zeitschriften	7888,80
• Jahrbüchern	18184,06
• Kartothekschranken	114868,—
• Postbüchern	4780,—
• gebundenen Metallarb.-Zeitungen	6882,50
• Kaufschulden	674,—
• Protokollen der XIV. ord. Generalv.	298,85
• Wohnungsmieten	18381,70
• sonstigen Einnahmen	88418,62
64028299,18	
Summa 208116178,88	

Ausgaben:	
Für Agitation a) vom Vorstand	81924,02
• b) der Bezirksleitungen	280899,88
• Informationsblätter etc.	80850,66
• die Metallarbeiter-Zeitung	10541128,02
• Betriebsräte-Zeitschrift	477580,95
• Metallarbeiter-Jugend	85485,50
• Frauen-Zeitung	718089,64
• polnischen Zeitungen	18089,90
• Kosten der Arbeiterakademie	189899,80
• • • • •	188418,90
• Betriebsrätekurse	21521,90
• Berufs- u. Bezirkskonfer.	347318,28
• Jugendkonferenz	19918,90
• XIV. ord. Generalverf.	1169188,67
• Betriebsräte-Kongresses	640006,65
• Büroeinrichtung f. fremde Rechnung	102100,—
• Beiträge an den Versicherungsfonds	480019,20
• an die Angestelltenversicherung	58251,20
• Immobilien-Konto	1007772,56
• Darlehen an:	
• Firma Alexander Schilde & Co.	450000,—
• Metallarbeiterheim Stuttgart	180000,—
• Bauhütte Schwaben	300000,—
• Verwaltungskasse Gelsenkirchen	50000,—
• • • • •	100000,—
• Elfa-Rohr. Metallarbeiter-Verb.	250000,—
• Buchbinderei-Einrichtung	571651,88
• Unterf. a. b. Luxemb. Met. Verb.	100000,—
• Beiträge an den V. D. G. V.	494587,65
• Aufrechterhaltung internationaler	
• Beziehungen	19588,—
• Per Kontokorrent-Konto:	
• Bank für Handel und Industrie	18425998,—
• Creditbank Nürnberg	6115206,25
• Dresdner Bank, Filiale Stuttgart	5878888,74
• Württemb. Bankhaus Köln	4788818,89
• Bankkommandite Oberdorf	2000000,—
• an die Volkshilfe	250000,—
• das Volkshaus in Leipzig	50000,—
• Zuschüsse an die Verwaltungstellen	51982850,—
901878071,71	

Verwaltungskosten	
A. Persönlich:	
Für Gehälter der Bürobeamten	280885,—
• Bürogehilfen	1708428,95
• Sitzungsgelder	18108,90
• den Aussch.	15000,—
• Revisionen der Hauptkasse	2189,20
• Anhilfsarbeiten	888164,70
• Aufwandsentschädigungen	15628,80
2871872,85	
B. Sächlich:	
Für Druckerarbeiten	1109282,65
• Buchbindereiarbeiten	419398,49
• Kaufschulden	2127,15
• Kranken-, Alters- und Invaliden-	
• versicherungsbeträge	88584,25
• Bibliothek	88489,89
• Büroeinrichtung	301901,48
• Büromiete	14000,—
• Büroeinrichtung	17688,75
• Zeitungsbearbeitung	17184,96
• Post- und Schreibmaterial	51146,84
• Frachten und Porto	141809,88
• sonstige Ausgaben	215482,29
2411068,88	
Raffensbestand am 31. Dezember 1921	1488297,99
Summa 208116178,88	

Rechnungsabschluss für das Jahr 1921

Table with columns for 'Einnahmen' (Income) and 'Ausgaben' (Expenditures). Includes sub-sections for 'Einnahmen' and 'Ausgaben' with various categories like 'Kassenbestand', 'Beiträge', 'Agitation', 'Informationsreisen', etc.

Stuttgart, den 10. Juni 1922.

H. Berner, C. Schäfer, Hauptkassier.

Revidiert und für richtig befunden:

Für den Aufsicht: W. Baumann, C. Lang, J. F. Siegel.

Rechnungsabschluss der Lokalkassen für das Jahr 1921

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes sub-sections for 'Einnahmen' and 'Ausgaben' with categories like 'Kassenbestand am Schlusse des 1. Quartals 1920', 'Anteil aus den verkauften Beiträgen', etc.

44 stündige Arbeitswoche in — Amerika

Ja dem amerikanischen Gewerkschaftsblatt Labor lesen wir: Die sechsundvierzigstündige Arbeitswoche als Grundlage ihrer Forderungen angenommen. Die Arbeiter sind sich einig, dass die sechsundvierzigstündige Arbeitswoche die Grundlage ihrer Forderungen angenommen...

Konjunkturprobleme

Die widersprechendsten Meldungen kommen zurzeit aus der Industrie. Einige Branchen berichten über starke Gefährdung ihrer Konkurrenzfähigkeit, über Nachlassen an Auftragsaufträgen...

Kommt eine Wirtschaftskrise? Das ist die große Frage, die heute im Arbeitgeber- und Arbeitnehmerlager immer wieder gestellt wird. Es kann sich hier nicht darum handeln, müßige, auf leeren Spekulationen beruhende Prophezeiungen loszulassen...

Nach der augenblicklichen Lage zu urteilen, sind es zwei Möglichkeiten, die den deutschen Export einschränken und im Lande zur Krise führen können. Die eine ist in einer fortschreitenden inneren Entwertung der Mark zu sehen...

Man wird auf diese Überlegung antworten, daß durch die Anleihe- und Zahlungsaufschubverhandlungen ein neues Moment in die Konjunkturprognose eingestellt werden müsse...

Herr Hermes hat in Paris über die Balancierung des deutschen Staatshaushalts verhandelt. Er hat, nachdem das Autonomiegesetz über die Reichsbank als vorbeugende Maßnahme bereits zur Wirksamkeit geworden ist, in eine Stilllegung der Notenpresse eingewilligt...

Der Bericht auf das Notendruck, ja die vielleicht im Anschluß daran einsetzenden Bemühungen um Verringerung des Papiergeldumlaufs werden eine weitere Verengung des Geldmarktes, eine Verschärfung der schon vorhandenen Kreditkrise im Gefolge haben...

Die Haltung der Unternehmer ist in dieser Frage nicht einheitlich. Die Stimmensprelle opponiert heftig gegen die von der Reichsbank Rathenau-Garnes eingeschlagene Reparationspolitik...

Bestrebendigerweise scheint der Reichskanzler Birtz diese Auffassung, die dem Staatshinterasse stets zuwiderläuft, sich zu eigen gemacht zu haben, während der Stimmensprelle Rathenau — man vergesse nicht: Präsident der A. G. und Außenminister — von Kapitalverwertung wenig hält...

Die Arbeiterbewegung muß diesem Spiel zurzeit müßig zusehen. Es ist bitter, festzustellen, daß das Währungs- und Wirtschaftspolitik nicht, während die Arbeiterkraft nur papierne Reparationen jagt. Obendrein gehen die Unternehmer, schon im Hinblick auf die kommenden Krisenjahre, zum Angriff über...

Osterreichs Elend

Die Ursachen der katastrophalen Entwertung der österreichischen Krone liegen weniger auf finanzpolitischen Gebiet, sie sind vielmehr im Friedensvertrag von St. Germain zu suchen. Nachdem aus der alten Donaumonarchie die besten Wirtschaftskräfte herausgeschliffen und an die Tschechoslowakei, Südslawen, Rumänen, Italiener usw. gegeben worden waren, verblieb noch ein wirtschaftlich verarmtes, das heutige Österreich...

So lange Kohle und Petroleum in unbegrenzten Mengen und zu billigen Preisen zur Verfügung standen, hatte man es nicht nötig, die reichlich vorhandenen Wasserkraft der Alpenländer auszunutzen. Heute liegen großzügige Mäure vor, deren Ausnutzung Österreich wenigstens hinsichtlich der Regelung des Verkehrs und der Versorgung eines großen Teils seiner Industrie mit Energie von der ausländischen Kohlenzufuhr unabhängig machen könnte...

Es zeigt sich also, daß das heutige Österreich in jeder Hinsicht vom Auslande abhängig ist und eigentlich keinerlei natürliche Schätze besitzt, die es als Ausgleich für die starke Einfuhr verwerthen könnte. Es kann sich deshalb im jetzigen Moment nicht darum handeln, die Katastrophe von Österreich durch eine Währungsunion mit Deutschland abzumildern...

Unsere Arbeitslage Ende Mai 1922

Über die Beschäftigungslage und Arbeitslosigkeit Ende Mai haben 502 Verwaltungen mit 1.264.684 Mitgliedern rechtzeitig Berichte eingekandt. In diesen Verwaltungen wurden 24.123 Betriebe mit 1.854.401 Arbeitern gezählt...

Ein Vergleich mit dem Vormonat ergibt das folgende Bild:

Table comparing employment data for May and April. Columns: Betriebszahl, Arbeiterzahl, Vergleichung. Rows: Vollbeschäftigt, Kurzarbeit, Streik, Dohne nähere Angaben, Zusammen.

Von 230 Verwaltungen mit 346.795 Mitgliedern gingen die Berichte zu spät oder gar nicht ein, während eine Anzahl der eingegangenen Berichtsarten wegen mangelhafter Ausfüllung nicht zu verwenden war...

In den Zahlen der Verwaltungen, von denen Berichte rechtzeitig eingegangen sind, ist Berlin, das in den bisherigen Berichten gar nicht aufgeführt war, dieses Mal mit einbezogen. Arbeitslos waren in den berichtenden Verwaltungen 4380 = 0,39 v. H. der Mitglieder, gegen 2093 = 0,58 v. H. im Monat April.

Die englische Aussperrung beendet

Aus der bei Abschluß dieser Nummer aus London eintreffenden Daily News vom 14. Juni erfahren wir, daß durch die zwei Tage vorher stattgehabte Abstimmung der Reichsinhaber mit 75478 gegen 59428 Stimmen beschlossen wurde, die Bedingungen der Unternehmer anzunehmen. Das bedeutet die Wiederaufnahme der Arbeiter für die Mitglieder des Verbandes der Maschinenbauer...

Dr. Stein.

Kritisches zum Dresdener System

Von Karl Vorhöfner, Bezirksleiter, Stuttgart.

In verschiedenen Nummern der Metallarbeiter-Zeitung (13, 16, 17, 18, 22) befinden sich Artikel über ein angeblich neues Lohnsystem, das eigenartiger Weise nach dem Namen der schönen Eisenstadt benannt ist. In Verbindung mit den Artikeln über dieses System stehen Abhandlungen über die gleitende Lohnskala (Sliding Scale), die ebenfalls als ein Mittel zur Wälderung und Beseitigung der gegenwärtigen Not im Lohnkampf gelobt und gepriesen wird.

Den Aufsatz zu den Artikeln gibt Direktor Peterhans (Camerawerke), der in ziemlich illusionistischer Weise schildert, wie einfach und glatt sich bei der Einführung des Dresdener Systems künftig die Lohnverhandlungen regeln werden. Wenn es nur der Fall wäre, dann könnte man sich alle diese Überschönlichkeiten gefallen lassen, aber die Dresdener Kollegen werden vor allen Dingen erfahren, daß ihr System nichts Neues ist und daß es genau an denselben Schwächen und Fehlern leidet, wie jede andere Art der Lohnregelung in der jetzigen Zeit.

Der Name an sich schon ist ein Übel. In unserem Bezirk haben wir dieses gerühmte System schon seit ein paar Jahren in einigen Industriebezirken. Der Holzarbeiter-Verband hat es ebenfalls schon seit langer Zeit und auch anderwärts wird da und dort versucht, in gleicher oder ähnlicher Form die neu festzusetzenden Löhne zu berechnen. Kollege Liebe schreibt (Nr. 16):

„Wenn nun über die Ausgangsziffer, die ja bereits wieder gekündigt worden ist, neue Verhandlungen stattfinden, so ist es nur notwendig, für eine Erhöhung dieser Zahl einzutreten. Alle in der Tabelle enthaltenen Lohnsätze ändern sich dann ganz automatisch.“

Das letztere ist selbstverständlich richtig, aber fragt mich nur nicht wie. Sehr rasch werden die Kollegen sehen, daß sie um den Berechnungsschlüssel genau die gleichen Kämpfe zu führen haben, als wie sie sonst dieselben um einzelne Löhne geführt haben.

Jede Änderung der Berechnungszahlen nach

oben bedingt bei gleichbleibenden Berechnungsziffern eine erhebliche Verschiebung der Differenz zwischen den einzelnen Löhnen untereinander. Ich gebe zu, daß bei wesentlicher Erhöhung der ersten Berechnungsziffer die Differenzen nicht groß sind. Sie steigen aber und werden unerträglich und wir in unserem Bezirk und auch die Holzarbeiter haben schon wiederholt den Schlüssel ändern müssen, um nicht geradezu ungeheuerliche Zustände zu bekommen.

An einem Beispiel will ich die Sache beweisen, und zwar an Hand der Dresdener Vereinbarung, die in Nr. 16 veröffentlicht ist. Ich gehe bei der Berechnung der Lohnsätze für die einzelnen Altersklassen jeweils von der Ausgangsziffer aus: 100 v. S. ist gleich 16,25 M oder 21 M oder 24,50 M. Die Differenzen für die einzelnen Altersklassen sind nach dem Dresdener Prozentschlüssel von der Ausgangsziffer berechnet. Bei der Ausgangsziffer von 21 M und 24,50 M berechne ich auch die Differenz, die sich ergibt zwischen den errechneten Sätzen von der Ausgangsziffer mit 21 M zu der mit 16,25 M und von der Ausgangsziffer mit 24,50 M zur Ausgangsziffer mit 21 M und 16,25 M.

Man sieht sofort, daß schon bei der zweiten und folgenden Lohnbewegung das Verhältnis ein unhaltbares wird. Die Differenzen erhöhen sich bei gelehrten Arbeitern (bei ursprünglicher Differenz von 58 zu 100 v. S.), beispielsweise von 6,80 auf 8,82 und 10,29 M, also um 3,49 M. Bei einem angeleiteten Arbeiter von 7,65 auf 9,87 und 11,51 M, oder um 3,86 M. Bei Hilfsarbeitern von 8,75 auf 11,94 und 13,23 M, oder um 4,81 M. Bei Arbeiterinnen von 9,40 auf 12,39 und 14,21 M, oder um 4,81 M. Und das soll ein System sein, das zur Nachahmung reizen könnte! Unter keinen Umständen. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen, wo bei jeder Lohnbewegung verschiedene Markt aufgebessert werden muß, gehen die Differenzen sprunghaft ins Unerträgliche in die Höhe. Hier die Tabelle nach dem Dresdener Lohnsätze und Hundertteilen mit den Ausgangsziffern von 16,25, 21 und 24,50 M:

Hundertteiliger Ausgangsziffer	Spalte 1		Spalte 2		Spalte 3		Spalte 4		Spalte 5		Spalte 6		Spalte 7		Spalte 8 und 9	
	Ausgangsziffer I	Differenz der Lohnsätze zur Ausgangsziffer I	Ausgangsziffer II	Differenz der Lohnsätze zur Ausgangsziffer II	Ausgangsziffer III	Differenz der Lohnsätze zur Ausgangsziffer III	Erhöhung der Differenz gegenüber Spalte 2	Ausgangsziffer III	Differenz der Lohnsätze zur Ausgangsziffer III	Ausgangsziffer III	Differenz der Lohnsätze zur Ausgangsziffer III	Erhöhung der Differenz gegenüber Spalte 2	Spalte 2	Spalte 4		
Gelehrte Arbeiter:																
über 24 Jahre ..	100	16,25	—	21,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21—24 ..	91	14,80	1,45	19,11	1,89	—,44	—	24,50	—	—	—	—	—	—	—	—
19—21 ..	72	11,70	4,50	15,12	5,88	1,88	17,64	6,86	—	—	—	—	—,31	—	—,75	—
17—19 ..	58	9,45	6,80	12,18	8,82	2,02	14,21	10,29	1,47	—	—	—	—,98	2,31	—	—
Angeleitete Arbeiter:																
über 24 Jahre ..	96	15,60	—,65	20,16	—,84	—,19	—	23,52	—,98	—	—	—	—	—	—	—
21—24 ..	88	11,—	2,25	18,06	2,94	—,69	—	21,07	3,48	—	—	—	—	—	—	—
19—21 ..	67	10,90	5,35	14,07	6,93	1,58	16,42	6,08	1,15	—	—	—	—,49	1,18	—	—
17—19 ..	58	8,60	7,65	11,13	9,37	2,22	12,99	11,51	1,64	—	—	—	1,15	2,78	—	—

die Steigerungen der Differenzen, die bei den Angeleiteten und Arbeiterinnen ähnlich sind, beweisen das vorstehend von mir Ausgeführte.

Nun aber zu dem System der Dresdener selbst. Der Dresdener Hundertschlüssel selbst ist meines Erachtens schon ein unrichtiger. Die Differenzen zwischen den einzelnen Altersklassen innerhalb der einzelnen Berufsgruppen und zur Ausgangsziffer sind unvertretbar viel zu groß.

Wenn wir die neue württembergische Lohnregelung zu Grunde legen, dann kommen wir auf folgenden Hundertschlüssel (Hundertteile der Hundertsätze über 5 sind nach oben, unter 5 nach unten abgerundet):

Gelehrte Arbeiter:		Angeleitete Arbeiter (Maschinenarbeiter):	
mit 25 Jahren und darüber 100%		mit 25 Jahren und darüber 95%	
22, 23 und 24 Jahren 98%		22, 23 und 24 Jahren 88%	
20 und 21 Jahren 86%		20 und 21 Jahren 81%	
18 und 19 .. 78%		18 und 19 .. 71%	
unter 18 Jahren .. 67%			
Hilfsarbeiter:		Arbeiterinnen:	
mit 25 Jahren und darüber 98%		mit 20 Jahren und darüber 60%	
22, 23 und 24 Jahren 86%		18 und 19 Jahren .. 54%	
20 und 21 Jahren .. 79%		16 und 17 .. 48%	
18 und 19 .. 70%		15 Jahren .. 38%	
17 Jahren .. 62%		14 .. 29%	
16 .. 52%			
15 .. 43%			
14 .. 33%			

Welcher kommt dazu, daß für die Arbeiter ein Zuschlag von 10 v. S. vom Einstelllohn zur Berechnung der Arbeitslohn festgelegt ist. Für diejenigen gelehrten tüchtigen Facharbeiter, die auf Grund der Eigenart ihrer Beschäftigung nicht in Accord arbeiten können, ist ein Zuschlag von 15 v. S. über den Einstelllohn festgelegt.

Wir halten hierbei an demselben Grundsatz fest, der in Bezug auf Accordarbeit in Nr. 22 („Verbessertes Dresdener System“) erörtert ist.

Nun ist im Dresdener Tarif unter § 9 wohl eine Bestimmung vorgelesen, daß erstmals am 1. September für den 30. September die Ziffer 60 gekündigt werden kann, wenn sich herausstellt, daß die Hundertsatztafel offensichtlich Unbilligkeiten in sich schließt.

Das geht aber aus den Artikeln in der Metallarbeiter-Zeitung nicht hervor und weiter halte ich eine Bindung von sechs Monaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen für dieses System viel zu lange. Der Schlüssel muß grundsätzlich jederzeit geändert werden können, sonst wird das System zur Fessel und zieht ganz consequent Schwörungen der Kollegen nach sich, die bei einer längeren Laufdauer außerordentlich schwer oder überhaupt nicht mehr zu beheben sind.

Geradezu unhaltbar ist aber das Dresdener System in Bezug auf die Accordarbeiter. Seit wann sollen denn die Dresdener Hundertsätze dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Norm sein und werden? Das Dresdener System ist nichts anderes als wie die Anerkennung und Einführung von Stufenlöhnen oder, noch besser gesagt, für gleiche Leistungen verschiedene Entlohnung. Das geht nun doch nicht. Mit welchem Recht soll der 21-, 22-, 23jährige Arbeiter bei der gleichen Arbeit — die er auf Grund persönlicher Geschicklichkeit vielleicht schneller herzustellen in der Lage ist wie ein älterer Kollege — nur 91 v. S. des Alterslohnes erhalten? Das geht doch über die Gultschnur. Die Accordarbeit bleibt doch letzter Endes nicht dazu, dem Unternehmer außer seinem normalen Gewinn noch einen vollkommen unberechtigten Überschuss in den Schoß zu werfen, einzig und allein deshalb, weil ein durchschnittlicher Arbeiter vielleicht ein paar Monate jünger ist wie der neben ihm stehende Kollege. Der ganze Grundsatz zur Accordarbeit selbst wird durch dieses System über den Haufen geworfen und doppelt und dreifach gilt hier der Satz: Den Anfängen widerstehe!

Wir sind die Bestrebungen des Unternehmertums nach dieser Richtung hin nicht Neues und es muß behauerlicherweise festgestellt werden, daß die Ausgangsursachen solcher Bestrebungen nicht aus dem Unternehmertum kommen, sondern daß sie meines Wissens zurückzuführen sind auf die sozialen Entlohnungsmethoden der Deutschen Werke.

Sie gleiche Arbeit gleicher Lohn. Den Grundsatz haben wir selber in der Gewerkschaft vertreten und bis heute im allgemeinen durchgehalten. Daran wird auch dadurch nichts geändert,

daß es im Wesen der Accordarbeit liegt, daß Arbeiter bestimmter jüngerer Altersklassen bei Accord, die nur sie — aber auch nur sie — ausführen, Accordlöhne erhalten, die in einem gewissen Hundertsatzverhältnis zu ihrem, ihrer Altersklasse entsprechenden Einstelllohn oder Normallohn liegen.

Im württembergischen Kollektivabkommen haben wir die eben besprochenen Fragen durch einen Nachtrag vom 5. Dezember 1921 in folgender Weise geregelt:

Bei regelmäßiger Zumeinung bestimmter Accord an jüngere Altersklassen sind die Einstelllöhne nach der Accordbasis der betreffenden Altersstufe zu berechnen (sogenannte Jugendaccord).

Führen ältere und jüngere Arbeiter dieselben Accord aus, so soll der Einstelllohn für ältere und jüngere Arbeiter berechnet werden. Jedoch kann in diesem Fall der jüngere Arbeiter nicht beanspruchen, in seinem Verdienst die Accordbasis der höheren Altersstufe zu erreichen und es kommt eine Nachprüfung des Accords im Sinne der Anmerkung der Ziffer 14 des Kollektivabkommens nicht in Frage.

Bei Akkord- (Gruppen-) Accords, an welchen Arbeiter verschiedener Altersstufen beteiligt sind, ist die Abstrichung der Verdienste nach dem Alter von Fall zu Fall zu regeln.

Nun noch ein Wort zur gleitenden Lohnskala. Kollege Seher hat recht in seinem Artikel, wenn er als erste Voraussetzung, die tarifliche Festsetzung eines festbleibenden Lohnsatzes, der von den Schwankungen des Lebensmittelmarchtes unberührt bleibt, verlangt. Das ist die Voraussetzung für die gleitende Lohnskala, wenn — wenn sie überhaupt zu empfehlen wäre. Aber sind wir denn wirklich im Jahre 1922 schon so weit gekommen — trotz aller abnormen Verhältnisse — daß wir zurückgreifen müssen auf ein Lohnsystem, das seit der jüngsten Jahren in England und später auch in Australien seinen glatten Mißerfolg dauernd bewiesen hat.

Es lassen sich die jetzigen Schwierigkeiten eben nicht durch ein paar Formeln lösen, so wünschenswert wie dieses wäre. Man muß versuchen, einen Mittelweg zu finden, der der sprunghaft steigenden Teuerung, der rasch aufeinanderfolgenden Verhandlungen und den dabei zu berücksichtigenden Verhältnissen im allgemeinen gerecht wird und der zugleich die naturlichere Weise gegebener Absprachen zwischen den einzelnen Berufsgruppen in einer Weise festlegt, daß Ungerechtigkeiten und Härten ausgeschlossen sind.

Das ist nicht so schwer, wie es aussieht. Man braucht nicht Hunderte von Zahlen durchzurechnen, man braucht tatsächlich nur: eine einzige Ausgangsziffer und einen variablen Schlüssel, der von Fall zu Fall oder von Verhandlung zu Verhandlung einer Revision oder Neu festsetzung unterzogen wird. Wir müssen bei allen Verhandlungen vor allem Wert legen auf:

1. Leistungstaxe;
2. angemessene Entlohnung entsprechend den jeweiligen Teuerungsverhältnissen unter Zurechnung von Mindestlöhnen oder von einem Mindesteinstelllohn, ausgehend von der im Tarif vorgesehenen höchsten Altersstufe für gelehrte Arbeiter;
3. eine gerechte Abstrichung der einzelnen Lohnsätze zwischen den einzelnen Berufsgruppen — Gelehrten, Angeleiteten (Maschinenarbeitern), Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen;
4. die Entlohnungsregeln, entweder nach Jahresklassen, ausgehend von der besetzten Zeit, oder nach Altersklassen, die jeden Streitfall über verschiedenartige Auslegungen ausschließen;
5. Sicherung eines angemessenen Verdienstes über den Stundenlohn bei Accordarbeit, die gleichen Verdienst bei gleicher Leistung sichern.

Beachten wir diese Grundsätze, dann brauchen wir uns über die gleitende Lohnskala und ihre von mir bis jetzt noch nicht erörterten „Vorzüge“ nicht zu unterhalten. Wir werden dann aber auch nicht in die Sadgasse geraten, aus der die Dresdener Kollegen bei der nächsten Gelegenheit herauskommen wollen und herauskommen müssen, sobald sie bei weiteren Verhandlungen die Probe aufs Exempel und auf die Nichtigkeit meiner Ausführungen machen.

Ohne Begeisterung ist nichts großes zu vollbringen.

Die Armut der Armen ist der Reichtum der andern.

Erfahrung hat oft sehr langsam segnende Schüler.

Lohnanpassung durch gleitende Skala

Von A. Fugl, Sekretär des britischen Stahlmehrer-Verbandes

Die Lohnanpassung mittelst der gleitenden Skala ist in der britischen Industrie, besonders im Stahl- und Eisengewerbe, schon alt. Die neueste Entwicklung des Verfahrens ist auf die vom Kriege verursachte Entwicklung zurückzuführen. Von 1915 an wurden Schiedsgerichte geschaffen, die sich mit den Verhältnissen der Industrie insofern zu befassen hatten, als sie Entscheidungen über Lohnhöhungen und Kriegszuschläge, die durch die Preissteigerung nötig wurden, treffen mußten und so eine Angleichung der Löhne an die Kosten des Lebensunterhaltes bewerkstelligten. Der Hochschiff, den einer dieser schiedsgerichtlichen Entscheidungen gab, war ein Zuschlag von 39 1/2 Schilling für die gewöhnliche Woche, dazu noch ein Zuschlag von 12 1/2 v. S. des Gesamtlöhnes. Das waren die Zuschläge im Maschinengewerbe und Schiffbau, die dann für alle Industrien mit Kriegszuschlägen zur Richtschnur wurden. Der Zuschlag von 12 1/2 v. S. aber war in Wirklichkeit nicht zum Ausgleich der Teuerung zugestanden, sondern eine Konzession des Munitionsministers an die gelehrten Maschinenarbeiter.

In dem Eisen- und Stahlgewerbe wurden die Zuschläge indes nur auf die Arbeiter angewendet, die nicht unter einer gleitenden Lohnskala standen, welche letztere in diesen Erwerbszweigen seit vielen Jahren im Brauch ist. Bevor die Skala eingeführt worden war, war die Praxis der Lohnanpassung wie folgt: Wenn das Geschäft gut ging, verlangten die Arbeiter eine Lohnhöhung, wenn es flau wurde, kamen die Unternehmer mit einem Lohnabzug. Die Forderung der einen wie der anderen Seite wurde dann in der Regel in einer Konferenz durch Anführung der Verkaufspreise des Eisens und der Eisenwaren zu stützen gesucht. Dieses Verfahren heischte sehr viel Zeit und Geld und sehr oft vergingen mehrere Wochen, ehe eine Regelung erreicht werden konnte. Und wenn die eine oder die andere Seite zum Widerstand geneigt war, kam es zu Streiks oder Aussperrungen — zu beiderseitigem Nachteil.

Es ist notwendig, zwischen dem Grundlohn und dem von der Skala betroffenen veränderlichen Lohnanteil zu unterscheiden. Neben den Skalen, die nur einzelne Unternehmungen betreffen, gibt es im englischen Eisen- und Stahlgewerbe 15 Skalen, wovon vier auf die Hochofenleute und sechs auf die verschiedenen Sparten der Stahlindustrie fallen. Das Gleitmaß unserer Skalen wird bestimmt durch den vergewisserten Preis des hauptsächlichsten Fertigproduktes der beteiligten Arbeiter. So wird beispielsweise die Skala der Clevelander Hochofenleute bestimmt von dem Preis des Clevelander Hochofeneisens, Sorte 3. Die Skala der nordenglischen Stahlarbeiter beruht auf dem Preis der vierfeldrigen und stärkeren Stahlplatten.

Das erste, was bei der Einführung der gleitenden Skala zu tun ist, ist den Grund- oder Nullpreis festzusetzen. Dieser Preis ist gleich dem Grund- oder Standardlohn. Angenommen nun, der Grundpreis sei 5 Pfund, dann wird jede über die 5 Pfund hinausgehende Preissteigerung ein Zuschlag zu dem Grundlohn bedeuten, und wenn der Grundlohn nicht als Mindestlohn festgelegt ist, wird jede Preisenkung unter dem 5 Pfundbetrag eine entsprechende Verminderung des Grundlohnes bedeuten. Eine anderer festzusetzender Punkt ist das Verhältnis der Lohnänderung zur Preisänderung. In der Regel ist es mit 10 v. S. auf 20 Schilling bestimmt, bei jedem Steigen oder Fallen des vergewisserten Durchschnittspreises steigt oder fällt der Lohn um 1/4 v. S.

Zwischen den Organisationen der Unternehmer und denen der Arbeiter ist vereinbart, daß vereidigte Buchrevisoren die Geschäftsbücher einer bestimmten Zahl oder aller Unternehmungen des betreffenden Gewerbes alle drei Monate prüfen und beiden Organisationen das Ergebnis mitteilen. Die Kosten tragen beide Seiten gemeinsam. Zuweilen ernennt jede Seite ihre eigenen Revisoren, die in Gemeinschaft mit denen der anderen Partei die Arbeit vornehmen. Allgemeine Übung ist indes, daß sich beide Organisationen auf eine empfehlenswerte Firma für Beprüfung der Bücherprüfung einigen. Die Revisoren geben aus den Büchern nur das bekannt, was für die Skala notwendig ist. Jeder der beiden Seiten steht es frei, noch besondere Auskunft von dem Revisoren zu verlangen.

Wenn der Prüfungsbericht mitgeteilt ist, kommen die Vertreter der Unternehmer- und der Arbeiterorganisation über seine Wirkung auf die Lohnhöhe überein und benachrichtigen ihre Mandatgeber, daß eine Erhöhung oder Senkung des Lohnes von dem und dem Tage an in Kraft tritt. So beginnt, um ein Beispiel anzuführen, die Wirkung der Befundklärung des mit dem März zu Ende gehenden Vierteljahres mit dem darauffolgenden Mai und bleibt die nächsten drei Monate in Kraft.

Der Vorteil dieses Verfahrens ist, daß es die Stellung von Forderungen, Gegenforderungen, Konferenzen usw. überflüssig macht, da die wirklichen Preise aus den Büchern der Firmen festgestellt und ein Streit darüber nicht entstehen kann; und da die zweifelsfrei festgestellte Preisbewegung das Auf und Nieder der Skala zwangsläufig bestimmt, wird eine Menge von Streitigkeiten und Verhandlungen vermieden, von Nützlichkeiten, die beiden Parteien nur Kosten und Kraftvergeubung ohne jeden Vorteil verursachen. Das Vorhandensein der Skala beeinträchtigt nicht im geringsten die Festlegung oder Änderung des Grundlohnes, wenn eine solche erwünscht erscheinen mag.

Das auf den Preisen beruhende Gleitverfahren ist seit dem Kriege in der Eisen- und Stahlindustrie beträchtlich ausgedehnt worden. Bei nicht weniger als 95 Hundertteilen ihrer Arbeiter werden die Löhne durch Skalen geregelt. Zu dem auf der Preisbewegung beruhenden Verfahren ist nach dem Kriege das gekommen, welches sich auf die Bewegung des Preises des Lebensunterhaltes stützt. Von den Kriegszuschlägen war angenommen, daß sie mit dem Kriegsende verschwinden würden. Allein dies stellte sich als ganz unmöglich heraus, da die Kosten des Lebensunterhaltes nicht nur nicht sanken, sondern erheblich stiegen. Als aber dann die Preise zu sinken begannen, entstand die Frage der Einrechnung der Kriegszuschläge. Die Eisen- und Stahlwerke deuteten diesem Gang der Dinge vor, indem sie ihre noch nicht unter einer Skala stehenden Leute unter eine Skala brachten oder sie auf eine ähnliche Weise sicherstellten.

Von den verteilenden Gewerben, wie beispielsweise von den Eisenbahnern, wurde ein Verfahren angenommen, das darin besteht, daß der Kriegszuschlag veränderlich gemacht wurde: für je fünf Punkte, die die Preiszahlen des Lebensunterhaltes steigen oder fallen, steigt oder fällt der Zuschlag um einen Schilling. Die Preiszahlen werden regelmäßig vom Arbeitsministerium in der amtlichen Labour Gazette veröffentlicht. Dieses Verfahren ist von einer Reihe anderer Berufe eingeführt worden. Es ist gut, darauf hinzuweisen, daß das Abkommen der Eisenbahner einen (Mindest-) Grundlohn vorsieht, der doppelt so hoch ist, als der vor dem Kriege geltende.

